

FORUM

Sparen ja – aber nicht am falschen Ort

Zur Casino-Sanierung

Dass die Sanierung älterer Gebäude ein Fass ohne Boden werden kann, ist bekannt. Dass der von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern gesprochene Kredit für die Sanierung unseres Casinos nicht ausreicht, ist unschön, kann aber nicht nur dem Architekten angelastet werden. Dass dieser nun mit dem Auftrag, zu sparen, Einsparungen plant, die den Charme des gelungenen Erweiterungsbaus aus dem Jahre 1981 nehmen, stört mich furchtbar und ist

unverantwortlich. Es sollen die langen, eleganten Fenster gegen die Seeseite durch glatte Fenster ohne Sprossen ersetzt werden. Offenbar kann damit gespart werden. Werden bei einem alten Bauernhaus die zierlichen Sprossenfenster durch moderne ersetzt, verliert es seinen Charakter und wird unwirksam. Genauso unnatürlich würde die geliftete Seefassade nach der Sparsanierung dreinschauen, der Charakter des Gebäudes ginge verloren.

Der Auftrag des Stimmvolkes ist doch klar: Das Theater Casino soll als prä-

gender Zeuge jener Zeit so saniert werden, dass auch unsere Nachfahren Freude an ihm haben können. Sparen heisst Einschränkung, aber bitte am richtigen Ort.

Auf den neuen Eingang mit der schwungvollen Treppe kann doch verzichtet werden, wird der bestehende saniert, genügt doch das vollkommen, und es könnte viel Geld gespart werden zu Gunsten kleiner, feiner Nuancen wie die Sprossenfenster. Und warum frage ich mich, muss dieses zentrale Kulturgebäude nun in Zukunft von der Rück-

seite her betreten werden, das Leben spielt sich doch vorne ab, die bestehenden Fussgängerstreifen leiten zum bestehenden Eingang. Jede Sanierung ist ein Spagat zwischen Notwendigem und Wünschbarem. Der Erweiterungsbau des Theaters Casino ist ein Meisterwerk. Zerstören wir seine Einmaligkeit nicht durch oberflächliches und falsches Sparen, architektonische Schätze müssen erhalten werden. Das heisst im Klartext: Der Eingang soll bleiben, und die Fenster sollen Sprossen erhalten.

TONY SPILLMANN, ZUG

Urheber beim Namen nennen

«Schrille Töne aus dem Kantonsrat», Leserbrief in der Ausgabe vom 11. Dezember

Der ehemalige Baarer Gemeindepräsident und jetzige Präsident der Stiftung Ziegeleimuseum Cham kritisiert zu Recht die Sparübung zu Lasten der Denkmalpflege und der Archäologie. Die Angriffe auf das Amt in der Kantonsratsdebatte seien diffamierend gewesen. Dem kann ich nur beipflichten. Schade, dass CVP-Mitglied Urs Perner vergisst, wer denn der Urheber der unfairen Attacke gewesen ist, nämlich CVP-Kantonsrat Thimo Hächler. Ich erinnere mich, dass Urs Perner in seiner Eigenschaft als Präsident der Vereinigung CVP60plus noch vor den Wahlen die Kandidatinnen und Kandidaten der eigenen Partei wärmstens empfohlen hat. Und jetzt diese Sparübung der vereinigten bürgerlichen Sparte auf dem Buckel unserer Geschichte, angeführt von einer Partei, die ihr historisches Erbe der Steuerenkungsideologie opfert. Wenn das Geld regiert, geht die Substanz verloren. Quo vadis Christenpartei?

JOLANDA SPIESS-HEGLIN,
KANTONSRÄTIN
ALTERNATIVE-DIE GRÜNEN, ZUG



Der Nebel hat Zug im Griff

Nur schemenhaft ist der Baum im dicken Nebel zu erkennen. Immerhin gibt der leuchtorange Stab dem Spaziergänger Orientierung.

Leserbrief Regula Staub

Aufruhr im Haifischbecken

«So kommt der FCL nicht zur Ruhe», Ausgabe vom 9. Dezember

Alex Frei verlässt den FC Luzern «in gegenseitigem Einvernehmen». Die Voraussetzungen für seinen Einstieg ins Fussballmanagement waren in Luzern äusserst ungünstig. Eine erfahrene Führungspersönlichkeit mit Sachverstand im Fussball im Stile eines Bernhard Heusler hätte Alex Frei bei seinem Einstand sicherlich unterstützen können. Es ist an der Zeit, dass dem Haifischbecken FC Luzern das Wasser abgelassen wird, einige alteingesessene Haifische umplatziert werden und eine Vereinskultur aufgebaut wird, in der persönliche Machtgelüste dem Erfolg des Vereins untergeordnet werden. Ich wünsche Alex Frei alles Gute für seinen weiteren Werdegang.

FABIAN STÄHLI, SEMPACH

Der Abgang von Alex Frei ist sehr fragwürdig, wenn nicht auch Präsident Ruedi Stäger den Hut nehmen muss. Denn der Präsident hat die gleichen groben Fehler gemacht wie Frei, als er die Vertragsverlängerung mit Carlos Bernegger unterzeichnete. Dass der FCL einen neuen Trainer ohne geeigneten Leistungsausweis angestellt hat, zeugt nicht von grossem Wissen im Profifussball. Ich habe das Gefühl, dass einige Personen beim FCL ihr Geld retten möchten. Ich finde es schade, dass ein Spieler wie Marco Schneuwly beim FCL versauern muss, der hätte einen besseren Verein verdient. Wie lange dauert es noch, bis die Sponsoren endlich eingreifen und zeigen, wo es langgeht?

WALTER GRAB,
HERGISWIL

Die Strassen in Walchwil sind gefährlich

Zur Sicherheit im Dorf

Am 10. Dezember habe ich zusammen mit meiner Frau die Dorfstrasse auf der Höhe Spritzenhaus in Richtung Sternenmattstrasse zu Fuss überquert. Dass hier der Übergang unübersichtlich ist, dürfte bekannt sein. Aber wo sonst sollte man die Strasse überqueren, wenn man zum Beispiel vom Bahnhof oder vom Gemeindegarten her kommt? Obwohl wir uns anhand des gegenüberliegenden Spiegels versichert haben, dass kein

Fahrzeug aus der Richtung des neuen Gemeindehauses kommt (die Sichtweite ist beschränkt), wurden wir von einem Fahrzeug überrascht und beinahe angefahren. Ob der Fahrer zu schnell, das heisst den Verhältnissen nicht angepasst, fuhr, können wir nicht beurteilen. Ob von der Zugerstrasse her Fahrzeuge zu erwarten sind, kann eigentlich nur durch das Gehör festgestellt werden, da auch in dieser Richtung keine Übersicht besteht. Ich habe schon manche kritische Situation beobachtet, nicht nur bei Fussgängern,

sondern auch mit Autofahrern, die vom Parkplatz beim Spritzenhaus in die Dorfstrasse einbiegen.

Ich habe schon damals, als der Bau des neuen Gemeindehauses zur Debatte stand, an der Gemeindeversammlung moniert, dass die Geschwindigkeit auf der Dorfstrasse auf maximal 40 Stundenkilometer beschränkt wird. Man hat darauf hingewiesen, dass dann die Höchstgeschwindigkeit herabgesetzt werde. Wie man heute unschwer feststellen kann, ist dies aber lediglich über ein paar Meter auf der Höhe Kirche/

Gemeindehaus mit einer Begegnungszone von maximal 20 Stundenkilometer umgesetzt worden. Das ist schlicht und einfach ungenügend bei den vielen engen Kurven in Walchwil. Ich kann mir vorstellen, dass noch mehr ähnliche kritische Stellen vorhanden sind, die eine Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeit rechtfertigen. Ich erwarte vom Gemeinderat, dass die Angelegenheit umgehend überprüft wird und entsprechende Massnahmen zur Sicherheit aller Strassenbenützer getroffen werden.

HUGO BRUGGER, WALCHWIL

Nun können wir unser Tun und Lassen überdenken

Gedanken zur Vorweihnachtszeit

«Gedankenkontrolle (Kontrolle der Sprache, Beherrschung der Zunge, hüte deine Zunge) wird zu Wahrheitsempfinden.»

So lautet die Monatsübung (Dezember, 21. 11. bis 20. 12.), die Rudolf Steiner seinen Schülern gegeben hat, um sie auf das Weihnachtsgeschehen gut vorzubereiten. Krasse zwischenmenschliche Fehlleistungen, wie sie heute gerade auch in dieser Zeit häufig vorkommen – auch durch diese Zeitung dokumentiert –, und die dazu führen können, dass die geistige Wirkung von

«Weihnachten» auch in diesem Jahr wiederum nicht wahrgenommen wird, können mit dieser Übung vermieden werden. Der «Fürst dieser Welt» ist gerade in dieser Zeit besonders aktiv darum bemüht, die richtige Empfindung für diese heilige Geburt und was daraus geworden ist, zu verhindern. Die Weihnachtszeit, die vom 24. 12. bis zum 6. 1. dauert, gibt uns alljährlich die Gelegenheit, niederzuknien vor dem heiligen Kind, das sich, herangewachsen zum Manne, bei der Jordantaufe mit Christus verbunden hat. Beispielsweise können wir auch darum bitten, dass Christus uns hilft, dass sich die Kirche Roms, die ja, geschichtlich verbürgt, auf den Ursprung zurückgeht, derart wandelt,

bis sie seinen Vorstellungen entspricht, damit alles Christliche die einmalige Ausstrahlung, die es im Geistigen in Wahrheit seit jeher hat, auch in der Welt endlich wahrgenommen wird. Es würde dann unwiderstehlich anziehend auf alle Menschen wirken können. Und alle Vertreter dieser Kirche – nicht nur Papst Franziskus – könnten zur Erkenntnis kommen, dass sie selber «Fusswaschung und Herzkultur» vorleben müssten, wollen sie gültige Vertreter der Kirche Christi sein. Wenn wir weitermachen wie bisher und jeder nur versucht, seine egoistischen Wünsche zu erfüllen, wird es nur noch mehr «Mord und Totschlag» usw. geben, bis schlussendlich jeder mit dem Messer in der

Hand auf seinen Nächsten losgeht, weil sein Nächster nicht sein Mitbruder/ seine Mitschwester ist, sondern sein Feind, der ihm alles, was er will und braucht, streitig macht.

Der Sündenfall hat uns die Freiheit gebracht, selber entscheiden zu dürfen, welchen Weg wir gehen wollen. «Weihnachten» bietet die Gelegenheit, unser Tun und Lassen neu zu überdenken, gegebenenfalls eine Richtungsänderung vorzunehmen. Was für die Vertreter der Kirche Roms gilt, gilt eigentlich für jeden Menschen, der Christ sein will. Das würde auch alles «Parteidanken» ersetzen, denn dieses ist immer von Egoismen geprägt.

GOTTHARD RITTER, HÜNENBERG SEE

NEUE ZUGER ZEITUNG

IMPRESSUM

Redaktion Neue Zuger Zeitung: Chefredaktor: Christian Peter Meier (cpm); Silvan Meier (van), stv. Chefredaktor; Wolfgang Holz (wh), Chefredaktor; Charly Keiser (kk), Chefredaktor; Kantonsrat/ Stadt: Christian Volken (cv), Ressortleiter; Andreas Faessler (fae, Kultur); Ernst Meier (eme, Wirtschaft); Samantha Taylor (st); Freddy Trütsch (ft); Zuger Gemeinden: Silvan Meier (van), Ressortleiter; Rahel Hug (rah, Volontärin); Marco Morosoli (mo, Sport); Luc Müller (lc, Reporter). Fototeam: Stefan Kaiser (stk), Leiter; Werner Schelbert (ws), Maria Schmid.

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (tbb); stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jm, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool), Kanton: Lukas Nussbaumer (nus), Gruppe Gesellschaft und Kultur; Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visuelle Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Leiterin Newsdesk: Andree Stössel (ast); Leiter Regionalteil Zentralschweiz am Sonntag: Pascal Imbach (pi); Online: Robert Bachmann (bac).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kä, Schweiz); Lukas Scharpf (slu, Ausland); Wirtschaft: Hans-Peter Hoeren (hoe), Stadt/Region: Robert Knobel (rk); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupi (le); Kultur/Dossier: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Apero/Agenda: Regina Gräter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (lh).

Ombudsman: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern, Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kalteneider, Lesemarkt; Edi Lindegger, Werbemarkt.

Adressen und Telefonnummern: Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug
Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83. E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billetvorverkauf: LZ Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug.
Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
Anzeigen: Publicitas AG, Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug, Telefon 041 725 44 44, Fax 041 725 44 33. Filialleiter: Michael Kraft. Fax für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen: 041 725 44 66.
Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 432.–/16 Monate Fr. 224.–/12 Monate nur E-Paper Fr. 258.– (inkl. 2,5% MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gemäss geltendem Recht verfolgt.